

Hos. 10,12

„Sait Gerechtigkeit un austet, wat in Leew juch tasteiht. Pleugt een Nieges, solang dat Tied is, den Herrgott to seuken, bet dat he kümmt un Gerechtigkeit öwer juch regen lätt!“

So süll dat in de Welt togahn: De Göttin Justitia steiht öwert Gericht. In ehr linke Hand höllt se de Balkenwaag´, in ehr rechte Hand dat Sword. Ehr Oogen sünd tobunn´ mit een Dok. Ehr lang´ Hoor wallen von Kopp. Wat dat to bedüden hett, is licht to verstahn: Dat Urdeel möt god utwaagt sien. Dat Sword scheidt twischen God un Bös. Un dat allens ahn Anseihn von de Person. Dat apen Hoor düüdt an, dat se een Jungfruu is, also an nix bunn´. Will heiten: Recht un Gerechtigkeit warden dörchsett ahn Anseihn von de Person. Vört Gericht sünd all gliek.

Ick weit nich, wat so würllich dat Recht för alle Minschen gliek warden deit.

Al Karl Marx hett faststellt: Dat Recht is parteiisch. De, de de Macht hebben, hebben ok dat Recht. Karl Marx hett in Inghland lewt un sien „Kapital“ schräwen. De Not un Rechtlosigkeit von dat inglich´ Proletariat hett em anröght. Mit sien scharpen analytischen Verstand hett he de Not seihn un de Ursachen beneumt. De Arbeiter hadden keen Rechte, se deinten blots as Produktivkräft. Un wenn se nich mihr produzeeren künn´, würden´s uttuscht. Bet vondag belewen wi, dat in de Diktaturen up uns lerd Recht un Gerechtigkeit keen Chance hebben. Geld, Macht, Korruptschon laten Gerechtigkeit achteran stahn.

Recht is, wat up Papier von kloke Lüüd schräwen is. Gerechtigkeit is dat lebennig Recht, wat jedeem Minschen tasteiht. In uns Grundgesetz steiht de Satz, de för alle Gerechtigkeit gellt:

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Jedeem Minschen is nach uns christlich´ Glowen een von Gott anseihn Kreatur. Ore so as Hosea al 787 Johr v. Chr. schräwen hett: „... austet, wat in Leiw juch tasteiht.“

Gerecht is, so as Marx dat sähg, wat jedeem Minschen tasteiht. Natürlich hett K. Marx as Jud´ un nahstens as Christ de groten un de lütten Propheten kennt un vöralen dat Evangelium.

Dor steiht to lesen dat Glieknis von de Arbeiter in Wienbarg, dat Jesus as Glieknis von´t Himmelriek vertellt (Mt. 20): De Tied to austen is ran. De Huusherr schickt fröh an Morgen Daglöhner in sien Wienbarg, afmakt ward een Silvergroschen Daglohn. As he later öwer ´n Markt geht, süht he noch weck up Arbeit luuern, ok de schickt he in den Wienbarg. Un so geht dat noch poormal. De letzten warden blots noch för ´n Stunn´ henschickt. De Betahlung füng bie de letzten an un so wieder. Jedeem kräg den glieken Silvergroschen. Is dat gerecht? De Exegeten leggen dat so ut: De Silvergroschen is de Daglohn, de jedeem Arbeiter tasteiht un den he för sien Lewen an dissen Dag bruukt. Nich mihr un nich wenniger. Dit ward von Jesus as Himmelrieks-Glieknis deklareert. Dat heit, wo Recht un Gerechtigkeit nah de Bedürfnisse von de Minschen spraken ward, is Himmelriek.

Gerechtigkeit is nich alleen schräwen Schrift in Gebote ore Gesetze, se ward öwt in Leew un Barmhartigkeit.

„Nu man to!“ scharft Hosea, ganz in Jesu Sinn. „Pleugt een Nieges! Ännert juch Lewen! Lat juch Harten apen warden, dat Gotts Wuurd in juch wassen kann.“ So as Hosea dat dunntomalen prophezeit hett, is Gott in Jesus kamen un hett sien Gerechtigkeit öwer uns regen laten. Nu liggt dat an mi un an di, dat wi wat dorför don, dat Jesus sien Gerechtigkeit dörch Leew un Barmhartigkeit up uns lerd wassen ward un wi an Gott sien Riek buugen .

(Pastor i. R. Peter Wittenburg, Rostock)